

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 125.

Mittwoch, den 1. Juni 1898.

138. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Wer den Urheber des am 24. d. Mis. in der Schrepper'schen Wohnung in Neuschau statten-jundens Brandes verhaftet hat, wird, falls er dieselbe gerichtlich bestraft wird, erhält von der Land-Justiz-Sozietät

eine angemessene Prämie.

Merseburg, den 27. Mai 1898.  
Der Kreis-Justiz-Direktor.  
Graf v. Haukowitz. (1847)

### Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung von 8600 Mk. Obligationen des Kreises Merseburg vom Jahre 1883 sind folgende Nummern gezogen worden:

- Sit. B. Nr. 88, 114, 124 à 10 Mk.
- Sit. C. Nr. 244, 249, 276, 278, 301, 391 à 500 Mk.
- Sit. D. Nr. 597, 627, 641, 642, 661, 709, 754, 786, 811, 812, 813, 830, 857 à 200 Mk.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge vom 15. Juni 1898 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunikationskassette gegen Rückgabe der Obligationen, sowie bei noch nicht fälligen Zinsscheinen und der Zinsanmeldungen in Empfang zu nehmen.

Von den zur Einlösung am 1. Juli 1897 gekündigten Obligationen sind bis jetzt nicht ein gelöst die Stücke Sit. D. Nr. 573 und 656 à 200 Mk.

Merseburg, den 1. November 1897.

### Kreis-Ausschuss

des Kreises Merseburg.

Graf v. Haukowitz.

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. (Hofnachrichten). Aus Potsdam wird unterm Heutigen gemeldet: Deute Borsittas fand hier das Stiftungsfest

des Lehr-Infanterie-Bataillons statt. Um 11 Uhr wurde unter den Bäumen am nördlichen Flügel des Neuen Palais ein Gottesdienst abgehalten, welchen Höpferdiger Kapler leitete. Die Musik führte die Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß, dem Gesang der Garnison-Kirchchor aus. Das Bataillon war im offenen Carree vor dem Feldaltar aufgestellt inmitten die Fahne desselben. Anwesend waren Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, die sämtlichen kaiserlichen Prinzen, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg, Prinz Karl von Hohenzollern, der Erbprinz von Sachsen-Altenburg mit Gemahlin, Staatssekretär von Bülow, das Hauptquartier Sr. Majestät, außerdem die fremdbürtigen Offiziere. Nach dem Gottesdienst stellte sich das Bataillon in Linie auf. Der Kaiser schritt mit dem Kronprinzen von Griechenland die Front ab und nahm alsdann den Paradeplatz des Bataillons ab. Die Truppen nahmen nach der Parade ihren Platz bei den reich mit Fahnen geschmückten Kolonnaden bei der Kapelle ein. Sr. Majestät der Kaiser begab sich mit dem gesammten Hof (auch der kaiserliche Gesandte war darunter) vom Neuen Palais nach der Kapelle, wo die Truppen speisten. Die sämtlichen von der Potsdamer Garnison gestellten Musikkorps spielten „Heil Dir im Siegerkranz“. Der Kaiser schritt die Treppe entlang und brachte ein Hoch auf die Arme aus, welches der kommandierende General des Gardecorps, General der Infanterie von Bod und Polach mit einem dreifachen Hurrah auf Sr. Majestät erwiderte. Sämtliche Kapellen spielten die Nationalhymne. Die Allerhöchsten und hohen Herrschaften begaben sich kurze Zeit darauf nach dem Neuen Palais zurück, wo im Aufschneefache ein Frühstückstafel von 140 Gedecken stattfand.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „In der Deffenlichkeit ist sehr unteser Dementis vom

11. d. Mis. von neuem die Behauptung aufgestellt, daß man innerhalb der Regierung die Wahlrecht zu beseitigen. Wir sind im Interesse der Wahrheit zu der wiederholten Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung jeder tatsächlichen Grundlage entbehre.“

### Oesterreich-Ungarn.

Neuberg i. Böhmen, 29. Mai. Heute ist hier ein deutsch-böhmischer Städtetag gegründet worden. Von 158 deutsch-böhmischen Städten haben 151 ihren Beitritt angemeldet. Der Bund bezweckt Erhaltung des Dualismus und Hebung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Städte. Die Stadtallerei wies in einem Erlasse darauf hin, daß die Gründung des Städtebundes im Widerspruch zum Wirkungsbereiche der Gemeindeverfassung. Nach dem Gesangsverein „Schubertbund“ aus Wien will hier. Die Stadt ist ungarisch-gold besetzt.

Graz, 28. Mai. Die Stadtallerei hat heute den Weineid erlegt wegen Kundgebungen gegen die Regierung ausgeführt. Bezirkshauptmann Baron Hammerer-Puzer ist als Regierungskommissar in das Rathaus eingezogen und hat die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters Dr. Graf übernommen. Die Stadtallerei wurde durch 250 Mann Gendarmerie verhaftet. Dem Regierungskommissar ist strenge Weisung gegeben, jede Demonstration mit allen Mitteln der Gewalt im Keime zu ersticken. Die Bevölkerung wurde in einer Kundmachung vor Ausschreitungen gewarnt.

### Italien.

Rom, 28. Mai. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Infolge von Meinungsverschiedenheiten, die in dem heute Nachmittag abgehaltenen Ministerrat hinsichtlich des Programms der parlamentarischen Arbeiten

Infektionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corvostelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg., für verorbete und größere Anlagen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Infantenbells 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Zur Reichstagswahl.

(Eingelandt.)

In der letzten Nummer des „Korrespondent“ findet sich ein „Eingelandt“, in welchem für die Kandidatur Ritter eingetreten wird. Politisch zieht der Herr eine sehr scharfe Grenze, insofern er noch für einen Nationalallgemein eingetreten sein würde, sofern dieser wirklich noch liberal wäre. Nun, mein Herr, treten Sie nur noch ein wenig mehr nach rechts. Sie werden sehen, daß wir das Herz auf dem rechten Fleck haben, und gar nicht die bösen Menschen sind, als welche Sie uns abmalen. Mit solchen Worten von Adel und Junkern, die neulich Herr Biemer vorgebracht hat, ist doch nichts gesagt, auf dem Wege, wo der Bauer heute mindestens nicht unferiler lebt, als seine Vorfahren, hat man das auch längst eingesehen und dort heft sich kein Mensch mehr an die Gespinnstmalerei, aber dem Bürgerthum soll gänzlich gemacht werden, als ob seine Freiheit und seine materielle Existenz zu Grunde gehen müßten, wenn ein Mann wie Herr-wohl gemüth ist.

Auf das Abjuring, als freche die Landwirthschaft danach, sich alle übrigen Stände denkbar und tributpflichtig zu machen, sollte man eigentlich gar nicht mehr einzugehen nöthig haben, leider muß man es aber doch thun, weil damit immer wieder Gespinnst-Malerei getrieben wird. Das Schlimme ist ja eben, daß sich so viele unbewußene Elemente befinden, welche jedesmal einen Keil dazwischen treiben, wenn die Proleten sich anfangen, sich zusammen zu schließen. Nach freisinniger Auffassung festlich bedeutet das nur ein Karren auf Scheitelpunkte

### Schwimmendes Land.

Roman von Robert Kohlrausch.  
(Kohlrausch verboten.)

(S. Fortsetzung.)

„Ich habe wahrhaftig nichts dagegen“, gab Ralf arollend zur Antwort; er blieb auch verschlossen während des Schwimmens, den sie jetzt antraten. Sein Pfeifebater vertrieb alle ersten Geplärr und verwandelte nur bei den freundlichen Erinnerungen, die ihnen gemeinsam waren. Er führt ihn zu den Stellen, wo sich kleine, für des Knaben Leben bedeutsame Ereignisse abspielten hatten, und rief sie in des Erwachsenen Erinnerung zurück. Die Plätze, wo sie einmal zusammen eine Schlange erlegt hatten, wo ein diebstühliches Nest anmuthiger Blumweifen gewesen war, wo der junge Bursche zum erstenmal einen breiten Graben überbrungen hatte, — sie alle wurden aufgeführt, und an der Genauigkeit, mit der jeder Einzelheit dieser unwichtigen Dinge in dem Gedächtniß des Vaters verzeichnet war, hätte Ralf erkennen können, wie groß die Liebe des alten Mannes für ihn war. Aber seine Seele war von glänzenden Zukunfts-täumen so sehr erfüllt, daß Vergangenheit und Gegenwart vor diesen Bildern verblassten, und daß die reinen Gefühle kindlicher Dankbarkeit sich erschöpften in der Empfindung einer selbst-schäftigen Liebe.

Als sie zum Hause zurückgekommen waren, erklärte er, noch ein wenig im Freien bleiben zu wollen, und Riccius trat allein in seine Wohnung hinein, die ihm noch niemals so leer und verlassen erschienen war. Im Zimmer blieb er

stark mit dieser wachsenden Helle. Er nahm den Hut vom Kopfe und ging dem Licht entgegen.

So kam er auch an der Wache vorbei, auf der er am Nachmittag gestanden hatte. Hier, wo die erste Kunde von seinem schier wunderbaren Glück ihm geworden war, erwarbte das Gefühl des Jubels mit doppelter Gewalt. Er warf einen dankbaren Blick zu der Stelle empor, wo der Fremde ihn gefunden hatte — täuschte das Licht ihn, oder sah er dort wirklich auch in diesem Augenblicke eine dunkle Gestalt zusammengehauert unter den Zweigen des Buchenbaums? Er blieb stehen und blickte scharf hinauf, und jetzt vernahm er auch den Ton einer menschlichen Stimme, den Klang lebensvolligen Weinsens, der zu ihm herdrang. Er stieg an der Höheung empor, lautlos, das das Gras den Ton seiner Schritte erstreckte. So kam er nahe zu der Gestalt heran, die dort sah, die Hände vor dem Gesicht, fast erstarrt von den Thränen, die unaufhörlich, gewaltsam hervorbrachen. Ralf erkannte, daß es das Mädchen war, das an dieser selben Stelle am Nachmittag vor ihm gestanden hatte, und die Hand auf ihre Schulter gelegt, sagte er: „Sind — Gesina, was ist denn passiert?“

Mit einem Schreckenschrei sprang sie empor, bebend an allen Gliedern. „Du, Ralf, du?“ stammelte sie.

„Ja, was ist denn? Was sagst du hier im Dunkeln und heulst?“

Sie hatte sich ein wenig gefaßt, aber sie weinte noch immer. „Ach, er hat es mir ja gesagt. Daß du von uns fortgehst. Ralf, und daß du nicht mehr mein Bruder bist, weil —“

„Ja, Ralf, daran ist nun nichts zu ändern. Und es ist doch auch kein Grund zum Heulen, weint du; wenigstens kannst Du es nicht denn

langen, daß ich Dir dabei helfe. Ich bin ja 10 rickig froh heute Abend, wie ich es noch nie gewesen bin. Und wenn ich auch von hier fort geh, so können wir darum doch gute Freunde bleiben, nicht wahr?“

Sie war einen Schritt vornwärts getreten in den Boden hin, heraus und stand mit gestreckten Augen und gereinigtem Kopfe vor ihm. An den Wimpern hingen noch ein paar Thränen und bligten im Licht; in der scharfen Beleuchtung e schienen ihre Blau älter und gereifter als sonst. Nach der Schmerz hatte Vnten hinein geordnet, so ihm bisher fehlten. An ihrer stimmten Tränenfülle — denn sie fand ihre Erwidrerung auf seine Worte — war sie für den Glücklichsten ein mehrgewichtiges und erregendes Bild des Nummers. Ein neues Gefühl erwarbte plötzlich in ihm bei diesem Anblick, und von der unerwarteten Empfindung getrieben, die ihm das Kind und die Schwärze mit einemmale ver-wandelte, trat er ganz nahe zu ihr heran.

„Sei doch nicht traurig.“ gab sie zur Antwort und nickte von sich zur Betrüftung. „Ja, freist Du, so ist es recht. Und zur Belohnung, weil Du so nett bist, Gesina, da gebe ich Dir auch einen Kuß!“

Er hatte sie mit rascher Bewegung an sich gezogen und küßte sie jetzt auf die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

zur Ausplünderung der Konsumenten. Nach freisinniger Auffassung ist es eben das Wichtigste, den Konsumatortell zu billigen als möglich zu erhalten; als dieser aus dem In- oder Ausland stammt, ist gleichgültig, und ob die inländische Produktion gerade zu Grunde geht, darauf kommt es nicht an. Ob heute 10,000 oder 100,000 Industriearbeiter brotlos werden, ist nach freisinniger Auffassung nicht so wichtig, als daß die Arbeiter möglichst billige Lebensmittel haben. Ob die deutsche Landwirtschaft dabei bestehen kann, danach wird ebenjowenig gefragt, wie danach, ob die Arbeiter Arbeitgelegenheit haben. Wenn die englische oder belgische Industrie durch seine Hülfe beengt, ihre Produktion in solchen Massen nach Deutschland wirft, daß die deutsche Industrie erdrückt wird, so mag diese eben zu Grunde gehen — so ist freisinnige Lehre. Was freilich der Handwerker, der Gewerbetreibende, der Kleinfachmann dazu sagen, wenn der Landwirt nicht mehr lohnfähig ist, weil er verarmt, und der Industriearbeiter nicht mehr lohnfähig ist, weil er Nichts mehr verdient, da ja jene englischen Genossen halt feiner die Produktion besorgen, ist eine andere Frage. Das sind Dinge, die dem Bürgerthum bisher noch nicht genügend zum Bewußtsein gebracht worden sind, wenn letzteres aber geschieht, und immer wieder geschieht, so werden die freisinnigen Theorien auch in diesen Kreisen schließlich ihre Stütze verlieren.

Der Herr Einsender fragt über Theuerung, und es ist ja so sehr bequem, diese den Landwirthen in die Schuhe zu schieben. Ist denn Brot und Fleisch wirklich so theuer? Theurer sind freilich als vor 50, 100 und 200 Jahren, aber seitdem sind auch die Aemter-Gehälter gar gewaltig gestiegen, die Weizen in die Höhe gegangen, die Preise für Kolonialwaaren, für Handwerkers-Produkte höher geworden. Es greift da Eins ins Andere, Derer will und Jeder soll leben, aber die Landwirthe als die Urheber der theueren Preise zu bezeichnen, sie gewissermaßen als Blutmangel hinzustellen, ist ebenso unrichtig als ungebührlich.

Wie war es denn, als Noth- und Schlachtsteuer abgehafft wurden? Nach freisinnigem Rezept hätten die Preise für Weiz, Brot und Fleisch jetzt um den Betrag der Steuer fallen müssen. Wie war es in Wirklichkeit? Die Preise fielen um keinen Fensin.

Was haben denn die Freisinnigen geleistet? Sie haben in der Konstitution die Herabsetzung bewirkt. Wenn wir die Franzosen ins Land bekommen hätten, und wir haben die schlimmsten Gasse in Deutschland ja zu wenig gehabt, so würden wir wahrscheinlich etwas Anderes anzuweisen bekommen haben, als einen Getreide- und Weinmonopol, und wenn wir die Richter-Bombardirerischen Freihandelspolitik, die bis 1878 in vogue war, fortgesetzt hätten, so wären wir heute wahrscheinlich ein vera mis deutsches Volk ohne Wohlhabenden und sich eines zum hundert Wohlhabenden erfreuend.

Wo ist denn die Vermehrung der Zölle und Monopole, von denen der Herr Einsender im „Korrespond.“ spricht? Ich sehe keine. Wo ist denn die anderbare Vertheuerung des Brotes und Fleisches? Auch da sehe ich Nichts, beschreibe aber, der tüchtige Beamte, der tüchtige Handwerker, der tüchtige Arbeiter leidet den Werth seiner Kraft und fordert nicht fortwährend über Theuerung. Das thun meistens die Berliner Wohlthätiger, die, weil sie sonst keine zukünftige Wahlparole haben, in die Weisen hineinreden: Sie sind einmal solche eine Regierung, die beschert Euch nur Steuern, Zölle, theures Brot und Fleisch. Ich möchte nicht einmal sehen, was aus Deutschland würde, wenn diese Vorkatoren aus Nubien kämen. Brot und Fleisch würde keinen 1/2 Pfennig billiger, Steuern gäbe es wahrscheinlich noch viel mehr als jetzt, und im Uebrigen einen Todt-Wald, bei dem Niemand mehr wüßte, wer Koch und wer Keller ist.

Was wir wollen, ist eine starke Regierung, statt nach außen und innen, welche es in der Hand hat, die Verhältnisse der Erwerbshände so nachdrücklich zu schützen, daß jeder Erwerbende im Stande ist, seinem Erwerb ungehindert nachzugehen und sich durch Fleiß und Fertigkeit vorwärts zu bringen. Und wie wir keine Franzosen in Deutschland haben wollen, wie zu Zeiten des Rheinbundes und des wessischen Völkerehrens, so wollen wir auch auf wirtschaftlichem Gebiete keine ausländischen Ideen, keine englischen Theorien, sondern wir wollen unser gutes deutsches Haus ausbauen nach unserm Geiste nach, vor Allem wollen wir sehen, daß das Familienamt nicht erst hinterwerde. Darauf achtet jeder sorgsame Hausvater.

Die Kandidatur Witters.

(Eine Entgegnung.)  
Es ist wahr — in unserem Wahlkreis ist eine liberale Strömung. Durch ihre Bildung und ihren Verstand einflußreiche Männer lehren sich nicht, offen und im Stillen gegen die Kandidatur des gemäßigt-konserverativen Gutshebers

Neubart zu werden. Die Personen der Kandidatur, welche sich hier gegenüber stehen, wollen wir ganz bei Seite lassen. Es kann eben nicht Jeder, der einer politischen Körperlichkeit angehört, besonders hervorragenden. Ja wüßten hat der selbstreue Wähler den Parteistandpunkt der Kandidaten.

Herr Dr. Wiemer in der liberalen Wählervereinsammlung versteht es nicht minder als Herr C. in Nr. 124 des „Korrespondenten“, die Wähler durch das Gespenst neuer drückender Steuern „groulich zu machen“. Von neuen Reichsteuern ist nicht die Rede, hauptsächlich nicht von einer Erhöhung der Biersteuer. Und, wenn es von der so fernem „ins Treffen“ führt, was nach dem Bericht des „Korrespondenten“ in der Versammlung lebhafteste Zustimmung gefunden hat, so ist ihm entgegengehalten, daß besagter jauner Herring jetzt recht oft auch in den auf einem gewissen Wohlstande angelangten Arbeiterkreisen seine Schuldigkeit thun muß. Es ist das eben eine Geschäft von den alten Deutschen die zu beiden Seiten des Rheins lagen und „immer noch eins tranken“. Die Verhältnisse des Arbeiters haben sich, und das nicht zum geringsten durch die Maßnahmen der Regierung, erheblich geändert. Die Arbeiter gehen dies auch offen zu. In dem Maße, in welchem die Löhne gestiegen sind, haben sich die Kosten für die Lebenshaltung nicht vermehrt. Vor 35 Jahren verdiente in Merseburg ein Fabrikarbeiter 5 Mark 25 Pf. (einen Thaler und achtzehn gute Groschen) wöchentlich, jetzt 14—15 Mark. Ich sehe dabei von dem Arbeiter in der Maschinenbranche ab, der auf 25—30 Mark Wochenlohn kommt. Dazu die Wirkungen der durch die Kaiserliche Vorladung vom 17. November 1881 angeordneten Falschproben für Kranke, Verwundete und Invaliden! Und das Evangelium Christi geht mehr und mehr — Beweis eines reichen Juges in unserer Geistlichkeit — in jeder Lebensbedeutung auf.

Unverantwortlich und Unfug ist es, den Unterthuen gegen die Regierung zu vergehen. Selbstthunend beträgt es in dem „Eingekant.“ in Nr. 124 des „Korrespondenten“, daß auch Herr C. die Kandidatur eines Mannes welcher mit „Guten Richter“ gegen die Regierung angeht, nicht unbedingt gefallen will. Aber dann rückt er mit dem Geiste des Agriererthums an. Es ist von Seiten der Agrierer wiederholt zugelaufen worden (auch in der Wählervereinsammlung in Siegers), daß „in den aufgeregten Zeiten auch Sachen vorgekommen seien, die zu weit gingen“. Vergehe der Wähler am Wahltag nicht, daß über allen Parteien im Deutschen Reich eine Regierung walte, welche schüßigen und ausgleichend die Hand halte, welche für nichts Anderes arbeitet, als für das Wohl aller Deutschen; die Größe und die wahre Freiheit des Vaterlandes. Ein Wähler.

(Eingekant.)

Am 16. Juni wird das deutsche Volk zur Urne schreiten, um sich einen neuen Reichstag zu wählen; an demselben Tage, an dem einst zehn Jahre früher die Welt unter dem erschütternden Eindruck des vierundzwanzig Stunden dauernden Todes Kaiser Friedrichs stand, an dem vor 27 Jahren Kaiser erster Kaiser mit seinem Getreuen den glanzvollen Einzug hielt in die Hauptstadt des jungen Reichs, an dem Tage, da vor einem Jahrzehnt der jüdische Erbe der Hohenzollern, früher, als Menschen gebadet, sich die Krone schmückte mit dem goldenen Reich. Es geht seinen Zufall, und so liegt kein auch in dem Zusammenhang geschichtlicher Daten eine erste Symbolik, es liegt darin die Mahnung, sich des Helden zu erinnern, welcher als Kreisgenosse Frankreichs, und in seinem Geiste die höchsten Bürgerpflicht zu erfüllen, und weiter flug und die Erneuerung entgegen, ausdauernden in Treue wie der Ruhder, welcher als Sterbender Deutschlands zweiter Kaiser wurde.

Es wird in der That erster Entschlossenheit bedürftig, damit das deutsche Volk noch einmal zeige, was es kann. Der Anregungen, das nationale Empfinden voranzutreiben, all-m-p-ri-gestalt, hat es in reicher Fülle gegeben. Unter uns liegt die Erhebung, die uns die Erinnerung an die Siege von 1871/72, die uns des ersten Kaisers hundertjährigen Geburtsstag drachte; der Tag, der uns einst einen Bismarck gab, ist ein Preisdenkmal geworden, der alljährlich jubelnd angesprochen wird; immer fanden sich in solchen Erinnerungstagen diejenigen zusammen, welche dem neuen Reiches wünschenswert neue Treue gelobten. Möchten sie doch am 16. Juni Schulter an Schulter kämpfen für die Wohl des Mannes, von dem wir voransetzen dürfen und können, daß er alle nationalen Bedürfnisse ein offenes Auge und ein offenes Herz entgegenbringt.

Zer Wähltag zur Sammlung, wenn er auch ein wirtschaftlicher Grundlage bietet, hat doch vor Allem zur Voraussetzung die Ablehnung jeder Kandidatur, welche nicht die nationalen Voraussetzungen erfüllt. Je

stärker man erkennt, wo der Geaner steht, desto sicherer ist der Erfolg. Die Probe auf das nationale Empfinden der Reichstagsabgeordneten ist vor wenigen Wochen in der Flottenfrage, gemacht worden, in einer nationalen Frage, welche, wie die Reichstagsliste immer lehren für Deutschland von ganz unberechenbarer Bedeutung ist. Ein Mann, welcher in solchen Fragen sich ablehnend verhalten hat oder nicht die bindende Frage gibt, daß er in solchen und ähnlichen Fragen den herrschenden Verhältnissen sich anpassen will, darf unter keinen Umständen gewählt werden.

Der Geaner freilich, den es vor Allem auf das Schicksal zu bekämpfen gilt, ist die Sozialdemokratie. Wie es im Kampfe mit ihr keine Schonung giebt, so darf es auch mit ihr keine Pakt geben.

Es wäre geradezu eine Schmach, wenn sich selbst freisinnige Leute aus dem Gefolge Nichts abschließen könnten, bei einer nötig werdenden Stichwahl für einen Sozialdemokraten einzutreten, oder — was dasselbe bedeutet — sich der Stimmen enthalten.

Wir haben in unserem Wahlkreise Merseburg-Duerfurt einen Mann, der entschieden für alle nationalen Bestrebungen im Reichstage einzutreten gewillt ist: das ist der Würtzbesitzer Neubart-Wünschendorf. Auf ihn mögen alle nationalliebenden Einwohner unseres Wahlkreises ihre Stimmen lenken! Aber Zeit wird es vor allen Dingen, energisch mit der Agitation für seine Wahl vorzugehen!

(Eingekant.)

So leid es mir thut, daß ich dem Herrn Verfasser des „Eingekant.“ in Nr. 124 des Kreisblattes nochmals erwidern muß, so kann ich es doch nicht umgehen. Ich bedauere es hauptsächlich deshalb, weil es ist, wie ich schon neulich ausführte, vorläufig lediglich um theoretische Erörterungen handeln kann, solange kein Vertragsentwurf vorliegt. Ein solcher kann aber noch nicht vorliegen, weil bisher, und das wird wohl wie Späherennußt in den Ohren des Herrn Einsenders klingen, die Ministerial-Anträge die Strecke noch nicht lang-ju-rit hat. In welchem Stadium sich die Angelegenheit z. B. befindet, vermag ich nicht anzugeben, glaube aber, wenn der Herr Einsender meint, das Projekt sei schon heute ins Wasser gefallen, daß er auf solchen Wägen ist. Wie ich untrüchelt bin, sind es nicht nur die beiden Herren Vordräge des Kreises Merseburg und des Saalkreises, welche das Projekt warm betrauert, sondern die B. H. Formierung reicht bis in die höchsten Spitz der königlichen Bezirksregierung hinauf.

Der Herr Einsender meint, der Fiskus werde die Entz- und Saalk- und eine dritte Brücke nicht hergeben, die Gesellschaft werde dann selbst Brücken bauen müssen und das koste ca. zwei Millionen Mark.

Nun, zunächst ist darauf hinzuweisen, daß die Gesellschaft mit ins Wessens über ein Kapital von 80 Millionen Mark verfügt, 2 Millionen würden also gerade keine ausschlaggebende Rolle spielen. Immerhin glaube ich nicht, daß die Gesellschaft 2 Millionen noch für neue Brücken anlegen würde. Ich kenne nach dieser Richtung hin die Lage der Verhältnisse absolut nicht, glaube aber, aus der Erlaubung könnte unsicher Jeder wiffen, daß der preussische Fiskus, wenn er seine Interessen durch Benutzung der Brücken seitens der Gesellschaft vertheidigt glaubt, diese schon genügend wahrzunehmen verstehen wird. Ueber diesen Punkt wird man sich wohl keine allzu großen Sorgen zu machen brauchen, Fiskus wird schon sehen, wo er leidet.

Der Herr Einsender beliebt zu sagen, ich ging um die Hauptfrage herum, wie die Rechte um den heißen Berg und gerade in der Hauptsache sei ich ihm die Antwort schuldig geblieben. So, wenn Jemand so etwas schreibt, so muß er endlich eine Hauptfrage vorgebracht und zweitens muß er eine Frage gestellt haben. Ich vermiss die Hauptfrage, welche der Herr Einsender bisher vorgebracht, vermag ich nicht zu sagen, daß er sich nicht ablehnend verhält, und eine Frage hat er überhaupt nicht an mich gestellt, er hat nur behauptet, meine Behauptung sei unrichtig, daß Merseburg im großen und ganzen eine Lebensunterhaltung billiger sei, als in Halle und daß die Arbeitsbahn hier nicht gerade sein soll. Den V. W. sein für seine Behauptung ist er mir unzulänglich geblieben.

Wohl aber hatte ich meinerseits eine direkte Anfrage an den Herrn Einsender gestellt, und diese Beantwortung ist er mir schuldig geblieben. Ich habe nämlich schriftlich ausgefragt, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne nach, daß es Lugenswürde, kleine Reichthümer, Luftkurort u. d. g. eine Ausbreitung der Industrie, sowie der Gewerbe absichtlich zu hindern und damit gemeint, aus einer derartigen Auffassung könne man ohne Weiteres Rückschlüsse ziehen, einen solchen Standpunkt vielmehr unter Umständen vertheilen und begründen.

Da es nun möglicher Weise Leute giebt, welche auch bezüglich Merseburg den Wunsch hegen, daß es seinen bisherigen Charakter behalten möge und daß es sich hauptsächlich der Industrie und Gewerbetätigkeit nicht weiter ausdehnt, so hatte ich den Herrn ausdrücklich gefragt, auf welchem Standpunkt er nach dieser Richtung hin stehe? Diese Frage hätte ich mindestens ebenjowenig bedeutend beantwortet gewünscht, wie er seinen ablehnenden Standpunkt zu dem Projekt im Allgemeinen präzisirt hat.

Der Herr Einsender sagt fobann, die „Leistungen“ werde auch nicht viel billigere Fahrpreise einführen, als die Eisenbahn sie hat. Nun, man sollte meinen, das wüßte ihm gerade recht sein? Den nämlichen Gedanken habe auch ich in meinem ersten „Eingekant.“ v. treten, nur habe ich nicht dabei gelagt, das werde ein Grund sein, weshalb die Gesellschaft die Bahn nicht zur Ausführung bringen könnte. Vielleicht steht, selbst wenn die Konzession erteilt wird, die Chancen für die Geaner des Projekts noch gar nicht so schlecht, weil sich, soviel ich erlauben habe, die Gesellschaft auf die Strecke Ammendorf-Merseburg nicht kaprizirt. Die Strecke Halle-Ammendorf wird, sobald Konzession erteilt ist, gebaut, und zwar gleich zweifach, denn da findet die Gesellschaft ihre Rechnung. Bei der Strecke Ammendorf-Merseburg ist die Rentabilität schon sehr viel zweifelhafter, es handelt sich da um einen ballon d'essai, ein Versagen der Rentabilität in den ersten 4 bis 5 Jahren wird seitens der Gesellschaft gleich mit ins Catacal einbezogen. Nun verzeihen Sie mir, wenn ich einmal, wie sich die Verhältnisse zu entwickeln würden, wenn Ammendorf-Merseburg nicht gebaut würde: Der Saalkreis würde mit vollen Köpfen schöpfen können, wie gewöhnlich, und der Kreis Merseburg hätte das Nachsehen. In Ammendorf kommen demnach wieder allesthand Anlagen zur Vollenzung, u. a. die Papierfabrik, und alle die Arbeiter und Angestellten, unter denen sich wohl auch viele Bergherzöge befinden werden, treiben mit viel Gemuth in den Saalkreis und halten sie fern vom Kreise Merseburg.

Eobald der Vertragsentwurf bekannt gegeben sein wird, werde ich nicht verfehlen, ihn zu besprechen; ich habe heute schon die Bemerkung, daß W. W. der anfänglich gegen das Projekt eingenommen oder neutral war, die Sache jetzt auch einmal von der andern Seite betrachtet.

Tom spanisch-amerikanischen Krieg.

Troßdem nun schon Wochen ins Land gegangen sind, seitdem die Kriegserklärung erfolgt ist, will sich in den westindischen Gemäthern noch immer keine Entscheidung zeigen. Zwar soll es in den letzten Tagen eine größere Seeloch gegeben haben, aber die Nachrichten darüber sind so unzuverlässig und widersprechend einander derart, daß man heute nicht mehr und nicht weniger weiß, als vordem. Wir lassen im Nachstehenden die uns bis heute zugegangenen Mittheilungen folgen:

Washington, 28. Mai. Aufsehen ist hier durch das Bekanntwerden der künftigen Herodergreifen worden, daß der Schwadronskommandant Schlich nicht zu der Zeit vor Santiago eingetroffen ist, wie das Marine-Departement es anahm. Anstatt daß Schlich um vergangenen Sonntag vor entrat, hat er erst am Dienstag Abend Santiago verlassen. Sollte das Marine-Departement nicht innershalb 24 Stunden direkt, amtliche Nachrichten über die Stellung des amerikanischen und des spanischen Schwadrons ergäbe, so werden Woyos entzand werden, um dieselben auszulassen.

London, 28. Mai. Dem „Ruten“igen Bureau“ wird aus Kingston gemeldet: Hier geht es um die Höhe von Santiago de Cuba geschlagen worden, Admiral Sampson sei gefalln. Des Gerücht bedarf der Bestätigung.

Söln, 28. Mai. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Madrid: Aus Habana wird berichtet, gelteu Woyen je der amerikanischen Armata kaiserlich „Mapie“ vor dem Hafen mit vierzig Zerstörer; er hatte die auf der „Argonauta“ getragenen genommenen Oerbst Cortiza und den Stabsarzt Garcia und Barjahn an Bord. Unter den spanischen Journalisten fand die Ausschließung der zwei amerikanischen Journalisten statt, die bei der Verhaftung für die entsprechende Behandlung dankten.

Doston, 28. Mai. Nach einer Mitteilung des „Boston Herald“ aus Atholne (Massa) ergibt sich dort gar nicht das Gerücht, Commodore Schlich sei in den Kanal von Santiago eingetroffen, habe Cortez Schwadron zerstört und bombardirt die Stadt Santiago.

Washington, 30. Mai. Der Marine-Sekretär hat eine Depesche des Commodore Schlich von heute früh 12 Uhr 30 Minuten empfangen, welche mittheilt, daß die spanische Flotte in Santiago ist.

London, 30. Mai. Dem „Standard“ wird aus dem Lager der „Allan“ (Virginia) gemeldet, Präsident McKinley habe am Sonntag

abend das  
Herr beträ  
Waffen un  
fertigste  
habe dem  
Miles geg  
ungen zum  
er Nachrid  
Tampa un  
sollung be  
im Dinst  
fortige M  
Puerto R  
  
\* Verf  
klaubt ih  
schliche  
nach hier  
\* Jwe  
Konvent  
tente die  
bekannte  
verhien M  
der Werlt  
kruch gef  
Frau Eng  
Stube bef  
über von  
verbrüete  
leit, spran  
in Du  
Einsam  
nehmen nu  
  
Cin  
Ber  
Siedl  
Guttes  
deLande  
Antonia  
Gandab  
Kleine  
Se 50  
Wintere  
straße 1  
an S.  
E. Dator  
Schwamm  
Den Ann  
Red abot  
eines  
Händels  
alters 3  
E. H. C  
Z. Zerba  
Des ver  
Clara. 1  
am 4. m  
5. März  
Anna D  
Red-ter  
Ulrich,  
28. Ret  
Wilhelm  
Des S  
Kreuz  
Z. Sch  
Gard, 6  
an 6. W  
S. 77  
Schwamm  
Eingem  
Waldem  
v. R. Ko  
  
Für  
H. H. de  
herzlich  
Fam  
Heute  
liebe W  
Em  
im 38  
Dür  
Die  
1898.  
Kir  
Die  
Gemein  
Mitw  
  
im G  
bietet u  
B  
3  
M  
  
N  
Dien  
  
soll in  
Rück  
gen  
D  
1892

abend das 2. Armeekorps des Freiwilligenheeres, aus 13,000 Mann bestehend, befristet. Ein beträchtlicher Prozentsatz derselben sei ohne Waffen und ganze Regimenter ohne Uniformen fertig; auch liegen Rüstung und Wardschereien viel zu wünschen übrig. Der Präsident habe dem Kriegssekretär Mager und dem General Miles gegenüber geäußert, daß die Vorbereitungen zum Feldzug unvollständig seien, zumal er nicht habe, daß sich die Freiwilligen in Lampa und Camp Thomas in gleicher Verfassung befinden. Der Korrespondent fügt hinzu im Hinblick auf diese Verhältnisse die sofortige Abreise von 20,000 Freiwilligen nach Puerto Rico ummöglich.

**Lokales.**

\* Merseburg, 31. Mai 1898.

\* **Personalien.** Der Postassistent Herr Klaus ist von hier nach Corbeita, der Postgeschäfte Herr L. Frey. Schmidt von Corbeita nach hier verlegt worden.

\* **Zwei Brände** gab es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Das erste Mal erlöste die Feuerpolizei kurz vor 12 Uhr. Es brannte beim Herrn Wächter Engel an der weißen Mauer. Das Feuer war in dem über der Werkstatt belegenen Bodenraum zum Ausbruch gekommen; in der Werkstatt selbst war bis kurz vor 11 Uhr nichts gearbeitet worden. Frau Engel, welche bis gegen 1/2 12 Uhr in der Küche beschäftigt war, hat von Brandgeruch oder von Rauch nichts bemerkt. Das Feuer verbreitete sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit, sprang auf das Dach über und zerstörte den Dachstuhl und 2 Familienwohnungen. Eine Familie Namens Müller, welche dem Vernehmen nach ihr Mobiliar nicht verpackt hat,

dürfte empfindlichen Schaden erleiden. Ueber die Ursache des Brandes steht bisher noch nichts fest. — Der andere Brand fand kurz nach dem ersten in der Königsmühle statt, und zwar im Papierfabrik. Das Feuer entzündete durch den unvorsichtigen Leichtsinn eines Arbeiters, der, wie man uns mittheilt, den Namen eines Freiherrn von Bieberstein trägt. Um einen anderen Arbeiter, der sich in einem Hause Papierfabrik zum Schlaf niedergelegt hatte, zu ermuntern, brannte v. Bieberstein ein Streichholz an und warf es nach dem Schlafenden. Im Nu stand der Saal in lichterlohigen Flammen, und nur mit Mühe konnten sich die darin sich aufhaltenden Leute retten. v. Bieberstein wurde noch in der Nacht verhaftet.

\* **Sommertheater in „Tivoli“.** Am ersten Pfingst-Festtag wurde das Sommertheater, Direction Salig, mit der Operette: Der Obersteiger eröffnet. Das Publikum hatte sich außerordentlich zahlreich eingefunden und fand seine Rechnung, denn das Spiel war ein ganz vortreffliches. Freunde eines guten Theaters werden erfreut sein, daß die Dauer des Sommers ein so gutes Ensemble hierbei bekommen haben, und es bleibt nur zu wünschen, daß auch das Publikum seinerzeit das Unternehmen entsprechend unterstützt. Besonders zeichnen sich Herr Direktor Salig, sowie die Sängerin Fräulein Haupt aus. Auch ein geistiges Abend, wo Madame Sans Gêne zur Aufführung gelangte, war das Theater wieder stark besucht, und auch diese Aufführung fand beifällige Aufnahme. Am nächsten Freitag wird es noch immer zugäthliche Strauß's „Hedemans“ gegeben. Als „Alfred“ galten der 1. hiesige Tenor vom Landestheater in Budapest, Herr Kuffner, dem ein ausgezeichnetes Paar beizugeht. Wir möchten die Theaterfreunde besonders heute auf dieses Gastspiel besonders hinweisen.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Neufkirchen bei Louchfeld, 30. Mai.** Der alte Schafstall des hiesigen Rittergutes, der zugleich Wohnung für fremde Arbeiter bildete, brannte am Freitag Morgen um 7 Uhr bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Bewohner des Gebäudes waren glücklicherweise bei Ausbruch des Feuers auf dem Felde. Ueber Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

\* **Ragdeburg, 26. Mai.** In einer Restauration in der Neustadt nahm ein Gail den fünfjährigen einzigen Sohn des Wirths auf den Kopf, um mit ihm athletische Übungen vorzunehmen. Der Knabe ist dabei herunter und zwar auf den Kopf, so daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, die seinen Tod zur Folge hatte.

\* **Erfurt, 30. Mai.** Auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz hatte sich am Freitag Abend wiederum eine große Menschenmenge eingefunden. Die Polizei hatte umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Polizeimannschaften standen in der Turnhalle am Dom bereit. Auf dem Platz selbst befanden sich nur zwei Polizeibeamte. Auf dem Paterberg stand eine Kompanie Infanterie unter Waffen. Eine militärische Patrouille schloß denselben ab. Die Schanklokale am Friedrich-Wilhelmsplatz hatten bereits Abends 7 Uhr schließen müssen. 3 Personen wurden wegen Austrittes verpackt und direkt nach dem Landgerichtsjugendlich eingeliefert. Gegen 10 Uhr drängten berittene Wachmannschaften, Polizeibeamte und Gendarmen die angesammelte Menge von dem Platz zurück. Auf Grund der polizeilichen Anordnungen sind noch 9 bei den früheren Unruhen beteiligte Personen verpackt worden.

**Deutsche Fonds.**

Table with 4 columns: Name of fund, unit, price, and total value. Includes entries like '2. Anleihe Reichsanleihe', '1. Anleihe Staatsanleihe', etc.

Wetterbericht des Kreisblattes. 1. Juni. Wellig mit Sonnenschein, wärmer, viel Saft Gewitter.

Advertisement for 'Aus dem Geschäftsbereich. Zurückgesetzte Sommerstoffe' by M. J. Haus. Lists various fabrics and prices.

Nochmals verbessert. Durch Zulauf von wertvollen Zusatzen, wie sie aus den besten medicinischen Materialien hervorgehen, ist die Qualität der Döring'sen Salze mit dem Döring'sen Salze verbessert und durch die Verbesserung in ihrem Gehalte auf die Erhaltung der Schönheit der Haut wesentlich erhöht worden, so daß sich diese Salze zur Toilette mehr eignen dürfte als die in ihrer Art unüberbittliche Döring'sen Salze mit dem Döring'sen Salze. Die Herren alle Damen, welche im Sommer, dem die Hitze der Haut durch die Wärme der Luft, der Luft nicht ertragen werden, für 40 Pf. überall erhältlich.

Civilstands-Register. Dom 23.-29. Mai 1898. Births, marriages, and deaths recorded in Merseburg.

Advertisement for 'Wilhelmine Nägler' (widow) and 'Die Hinterbliebenen'. Includes details of a funeral and contact information for Merseburg.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Bank. Für die liebevolle Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen herzlichen Dank (1850) Familie Bienegräber und Bielia.

Emilie Dittmann. 38. Lebensjahr. Dürrenberg, den 30. Mai 1898. Die Beerdigung findet am 2. Juni 1898, Nachmittags 3 Uhr statt.

Kirchenvorstand. Kirchengemeinde. Kirchengeld. Details regarding church dues and collection dates.

Advertisement for 'Carl Heintze, General-Debit' featuring 'Görke-Bekmann & Co.' and 'Möbel-Fabrik & Lager'. Includes details of a permanent exhibition and contact information.

Advertisement for 'Pferde-Lotterie' (Horse Lottery) on June 8, 1898. Prize amounts: 15,000, 10,000, 9,000, 8,000 M. Organized by Carl Heintze, General-Debit.

Advertisement for 'Grauwacke-Mosaikplatten' (Slate mosaic tiles) and 'Eine Wohnung' (A room for rent) in Schöneberg.

# Kleiderstoffe in Wolle und Seide,

in schwarz und farbig,  
glatt und gemustert.

Durchbrochene Stoffe in Halbseide. • Karos und Travers in Seide für Blusen. • **Foulards.**  
Saison-Neuheiten in anerkannt grosser Auswahl, in jeder Preislage.

Die **neuen Waschstoffe** sind vollständig fortirt u. bieten durch die große Muster-Auswahl in allen neuen Geweben jeder Geschmackrichtung sicher Befriedigung.

**Spitzen-Umhänge und Spitzen-Kragen** vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre.

Staubmäntel, Lodenmäntel, Regenmäntel, Jackets und Golf-Capes.

Fertige Costume, Morgenröcke, Unterröcke, Blusen, Blusenhemden, Loden-Costume und Waschkleider.  
Reichhaltige Auswahl. Alle Preislagen. Sauberste Bearbeitung.

Halle a. S.,  
Leipziger Straße 100.  
Parterre, 1. und 2. Etage.  
Geogr. 1865.

## Bruno Freytag

Halle a. S.,  
Leipziger Straße 100.  
Parterre, 1. und 2. Etage.  
Geogr. 1865.

Mustersendungen nach auswärts bereitwilligst und franco!

[1785

Leinen- und Baumwollen-Waaren, Gardinen, Teppiche, Portieren, Läuferstoffe, Decken etc.

## Neues Geschäftshaus

in Halle a. S.

Ich empfehle: Ganz besonders preiswerthe

### Damen-Confection

In größter Auswahl vom billigsten bis zum besten Genre.

**Schwarze Kragen** in Moiree, Sammet und Seide,  
namentlich kurze

Tüll- und Spitzenkragen, Staubmäntel  
Blousen und Blousenhemden.

**Kleiderstoffe, Waschstoffe**  
in überreichend großer Auswahl.

Der Verkauf geschieht zu streng festen, aber außergewöhnlich billigen Preisen.

### Hermann Hönicke,

Halle a. S.

Halle a. S.

Ecke Leipzigerstr. Neubau C. A. Krammisch,

1782)

Gegenüber dem Leipziger Thurm.

### Gute starke Kleereiter

Liefere zu billigsten Preisen und nehme Aufträge, wegen rechtzeitiger Lieferung, schon jetzt entgegen.  
C. Samuel, Bernburg. (1714)

### Wittwoch hantschladtene Wurst

Ein überabzügliches starkes **Arbeitspferd** verkauft  
Klein-öfenborn Nr. 11. (1814)

Für Ende Juni ein fleißiges, sauberes **Dienswädchen** gesucht.  
Näh. in der Kreisblatt-Expd.

Ich Unter eichnete erkläre den Landwirth **Karl Schröder** für einen ehelichen und braven Mann.  
**Daspig.** W. Donner. (1853)

Preisgekrönt: Sächs. Vornachrichtg. Gicht. Rheumatisches Nerven. mit Frankfurter Ausstell. Gedruckt in Leipzig.

## Eisen-Moorbad Schmiedeberg.

Mittwoch, den 3. Juni a. o., Vormittags 10 Uhr findet in der „Reichskrone“ zu Merseburg

## Frühjahrs-Versammlung

ausserordentliche **General-Versammlung**

der Baugewerksinnung des diesseitigen Kreises statt. Hierzu werden die pp. Mitglieder mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, wegen Beschlußfassung über Umwandlung der jetzigen Innung in eine dem neuen Handwerkergeze vom 26. Juli 1897 entsprechenden Innung vollständig erscheinen zu wollen.

Gewerbetreibende der Bauzweige aus dem ganzen Kreise und dem Umkreis Mücheln, die nachweislich bereits zwei Jahre lang das Baugewerbe, oder Theile desselben selbstständig betrieben haben, und welche genehmigt sind der neu umgewandelten Innung mit den Sectionen

**Lützen, Mücheln und Schkeuditz** beizutreten, werden auf diese Versammlung noch besonders aufmerksam gemacht und ersucht derselben beizuwohnen zu wollen.

Nach den Sitzungen findet **gemeinschaftliches Mittagessen** statt. Der Vorsitzende der Baugewerksinnung des Kreises Merseburg.

1815] **Querfurth.**

## Natur-Eis!

Mit dem heutigen Tage übergaben wir Herrn **Paul Selle** Kaiser-Wilhelms-Halle hier den Betrieb unseres Natur-Eises für Merseburg und Umgebung und bitten wir Resistanten sich mit gewanntem Herrn über Preis und Lieferungsbedingungen in Verbindung zu setzen. Wir bemerken gleichzeitig, daß unsere Vorräthe bis zu kommendem Winter vollauf ausreichen werden.

Gebäudevoll **Eishaus Ziegelwiese Halle a. S.** Teleph.-Amt I 1139.

# Sport-Artikel

für Radfahrer, Ruderer, Turner, Fussballspieler.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Special-Catalog gratis und franco.

Engl. Sweaters in ca. 50 verschiedenen Ausführungen, Regen-Pelerinen, Strümpfe usw.

## H. Schnee Nachf.

A. Ebermann.

Halle, Gr. Steinstrasse 84.

Lieferant bedeutender Sport-Vereine.